

## Tagungsbericht zur IAML-Konferenz in Wien

Nachdem die letzte IAML-Konferenz 2012 in Montreal stattgefunden hatte, trafen sich dieses Jahr die Musikbibliothekare in einer Stadt, die besonders für ihre Musiktradition bekannt ist, nämlich in Wien. So versammelten sich vom Sonntag, 28. Juli, bis zum Freitag, 2. August 2013, über 300 Kolleginnen und Kollegen auf dem Campus der Universität Wien zum fachlichen Austausch.

Mit der ersten IAML Council-Sitzung am Sonntagnachmittag (28.7.) begann die Tagung. Abends fand dann in entspannter Atmosphäre im Innenhof des Rathauses der Stadt Wien der Eröffnungsempfang statt.

Am Montag (29.7.) startete die Konferenz mit der „Opening Session“. Nach einer kurzen Begrüßung durch Roger Flury, Präsident der IAML, eröffnete Thomas Aigner von der Wienbibliothek im Rathaus die Tagung mit einem Vortrag zu Johann Strauss. Anschließend berichtete Otto Biba von der Gesellschaft der Musikfreunde Wien. Die Sammlung der Musikfreunde gehört heute mit ihren Manuskripten, Autographen, Noten, Büchern, Bildern und historischen Musikinstrumenten zu einer der größten Musiksammlungen der Welt. (Am Dienstagabend konnten sich alle Konferenzteilnehmer auch einen akustischen Eindruck von diesen Schätzen machen.) Die „Opening Session“ am Montag wurde von Thomas Leibnitz mit einem Vortrag zur Geschichte der Wiener Hofmusikkapelle abgeschlossen. In der anschließenden Kaffeepause gab es für alle, die (wie ich) zum ersten Mal die IAML-Konferenz besuchten, die Möglichkeit, sich kennenzulernen und erste Erfahrungen auszutauschen. Anschließend besuchte ich Vorträge zu den Themenblöcken „Notation and classification“ und „Music bibliography online“. Bei den abschließenden Vorträgen der „Commission on Service and Training“ ging es um das Thema „Using music services for education“. Keith Cochran und Carla Williams, beide von der Indiana University, berichteten in ihrem Vortrag davon, dass an ih-

rer Universität in jedem Semester als Bestandteil des Curriculums Rechenschulungen durchgeführt werden (beginnend mit OPAC-Schulungen im ersten Semester und, darauf aufbauend, Datenbankschulungen, Schulungen zum Copyright und zu Notensatzprogrammen). Becky Smith von der Memorial University of Newfoundland in St. John's erzählte hingegen, wie sie sich die nötigen Kenntnisse für diesen Beruf aneignete und durch Bibliotheksführungen ihren Bestand erst richtig kennenlernte. Abends fand ein Empfang durch die Österreichische Nationalbibliothek mit Besichtigung des Prunksaals statt.

Der Dienstag (30.7.) stand ganz im Zeichen meiner Posterpräsentation zum Thema „Die Digitalisierung von Langspielplatten in der praktischen Nutzung am Beispiel der Stadtbibliothek Reutlingen“. Für mich war es das erste Mal, dass ich dieses Projekt auf internationaler Ebene präsentieren konnte. Es hat mich sehr gefreut, dass sich auch Kollegen aus dem Ausland für das Projekt interessierten und ich einige interessante Gespräche führen konnte. Aufgrund meiner Präsentation konnte ich aber am Vormittag nur drei Vorträge besuchen, welche von der „Public Libraries Branch“ präsentiert wurden. Im ersten Vortrag berichtete Marilyn Portman von den Auckland Libraries, welche Veranstaltungen sie in Kooperation mit der New Zealand Music Commission durchführt. Anschließend sprachen Beate Straka und Birgit Mundlechner über das Konzept und das Angebot der neuen Stuttgarter Musikbibliothek. Am Ende wurde noch das Musikportal „Spotify“ vorgestellt. Abends fand unter dem Motto „Konzerte mit Schätzen aus Archiv, Bibliothek und Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien“ im Brahms-Saal des Wiener Musikvereins ein sehr schönes Konzert statt. Dabei wurde auf Instrumenten aus der Sammlung, unter anderem einer 350 Jahre alten Flöte, musiziert.

Der Mittwoch (31.7.) startete mit zwei interessanten Vorträgen zu den Wiener Philharmonikern. Clemens Hellsberg, Geiger der Wiener Philharmoniker, erzählte aus der Geschichte und über

die demokratischen Organisationsstrukturen des Orchesters, Silvia Kargl berichtete über „Das Historische Archiv der Wiener Philharmoniker“. Am Nachmittag bestand die Möglichkeit, bei sieben verschiedenen Besichtigungstouren entweder Wien zu erkunden oder ins Umland von Wien zu fahren, um zum Beispiel auf den Spuren Joseph Haydns in Eisenstadt zu wandeln.

Am Donnerstagvormittag (1.8.) fand das Arbeitstreffen der „Public Libraries Branch“ statt. Insgesamt 14 Kolleginnen und Kollegen, unter anderem aus den USA, aus Australien, Großbritannien und Deutschland, trafen sich zum fachlichen Austausch im Musikwissenschaftlichen Institut. Ein Diskussionsthema war „How to make the music library an integral part of the city's art community“. Darüber hinaus informierten Carolyn Dow und Hanneke Kuiper über die Arbeit der „Public Libraries Branch“. Sie riefen die Kolleginnen auf, sich zukünftig aktiver mit Vorträgen oder Posterpräsentationen an den internationalen Tagungen zu beteiligen. Es konnten auch Wünsche geäußert werden, welchen Themen (z. B. Social Media, regionale Sammlungen in öffentlichen Bibliotheken, Notenangebote digital oder analog, Angebote für ältere Menschen) in Zukunft besonders behandelt werden sollen. Im Nachhinein betrachtet, muss ich sagen, dass gerade dieser Fachaustausch mit den Kolleginnen sehr bereichernd war, zeigte sich doch, dass sich die meisten öffentlichen Musikbibliotheken mit ähnlichen Fragestellungen beschäftigen. In der anschließenden Pause schaute ich mir den zweiten Teil der Posterpräsentationen an und hatte dann auch Zeit, mir die Firmenausstellung anzusehen. Neben RILM, RISM, RIdIM und RIPM waren verschiedene Musikverlage und Datenbankanbieter vertreten, die ihre Produkte präsentierten. Anschließend besuchte ich die von RISM organisierten Vorträge. Zwar benötige ich RISM nicht in meiner täglichen bibliothekarischen Praxis, aber das Schöne beim Besuch eines Kongresses ist, dass man auch die Möglichkeit hat, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Bei diesen Vorträgen ging es um neue Entwicklungen,

aber auch um die Erschließung neuer Quellen für RISM. Am Nachmittag besuchte ich unter anderem einen Vortrag, in dem Tammy Ravas von der University of Montana über ihre Erfahrungen mit der Freihandaufstellung eines Teils ihrer CDs und DVDs berichtete. Interessant war auch der Vortrag von Katie Buehner von der University of Houston. Sie zeigte, wie in ihrer Bibliothek gezielt Video-clips eingesetzt und mit welchen einfachen Mitteln diese hergestellt werden. Ebenfalls an diesem Nachmittag fand noch die zweite IAML Council Session statt. Ein Konzert im Schlosstheater in Schönbrunn rundete den Tag ab.

Am Freitag (2.8.) besuchte ich den zweiten Block der von der „Public Libraries Branch“ präsentierten Vorträge. Leider waren diese etwas enttäuschend, da ich mir einige praktische Anregungen für meine tägliche Arbeit erhofft hatte. Stattdessen erwarteten uns musikwissenschaftliche Vorträge: einer zum Thema „Concerts of Sergei Zharov Don Cossack Choir in Vienna“ und einer über die Vokalquartette im 20. Jahrhundert im britischen Konzertleben. Interessanter wurde es im Anschluss bei den Vorträgen zum Thema Digitalisierung. Christine Blanken präsentierte das Portal „Bach digital“, ihr Kollege Christoph Wechselberger die Plattform „Bach interaktiv“, die als Schnittstelle zwischen der Wissenschaft und dem pädagogischen Ansatz des Bach-Museums dienen soll. Geplant ist ein Angebot mit virtuellem Stammbaum und animierten Videos zur Familie Bach. Franz Jürgen Götz stellte



Der Wiener Musikverein

Foto: Privat

anschließend die Digitalisierung der Her-Sammlung (einer Libretto-Sammlung aus dem 19. Jahrhundert) an der Bayerischen Staatsbibliothek vor. Besonders interessant war der Vortrag von Andrew Hankinson von der McGill University in Montreal, der sehr anschaulich ein OMR-Programm, welches an der dortigen Universität entwickelt wurde, erläuterte. Dieses Programm ermöglicht es, gescannte Noten so zu bearbeiten, dass deren Inhalt recherchierbar wird. Nach dem Mittagessen fand schließlich die „General Assembly with information session and closing session“ statt. Damit endete für mich die IAML-Konferenz. Wer noch etwas länger in Wien blieb, konnte Freitag am abendlichen „Farewell Dinner“ im Palais Ferstel teilnehmen und am Samstag Ausflüge, beispielsweise nach Salzburg oder Budapest, unternehmen.

Abschließend kann ich sagen, dass sich die Reise nach Wien auf jeden Fall gelohnt hat. Selbst wenn auf den ersten Blick für die öffentlichen Bibliotheken nicht so viel geboten wird, war der Austausch mit Kollegen aus aller Welt sehr bereichernd. Es zeigte sich, dass die meisten Musikbibliothekare

mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben. Es ist auch schön, dass man sich auf der Konferenz mit Themen beschäftigen kann, die in der täglichen Praxis keine so große Rolle spielen oder im Arbeitsalltag etwas zu kurz kommen, wie z. B. Fragen der Erschließung oder musikwissenschaftliche Themen. Die Firmenausstellung war ebenfalls sehr interessant, da man hierbei die Möglichkeit hatte, sich unverbindlich und unkompliziert über Angebote zu informieren. Meine Befürchtungen, dass meine Englischkenntnisse nicht ausreichend sind, erwiesen sich als unbegründet. Fast alle Vortragenden sprachen sehr gut verständlich. Allerdings würde ich mit meinen jetzigen Erfahrungen auf jeden Fall das Mentorenprogramm für Erstteilnehmer in Anspruch nehmen. Gerade am Sonntag und Montag gab es doch Momente, an denen ich mich etwas überfordert fühlte. Aber dies war sicher nicht die letzte IAML-Konferenz, die ich besucht habe. Falls es nächstes Jahr nicht mit Antwerpen klappen sollte, dann vielleicht 2015 mit New York oder 2016 mit Rom.

Barbara Münz

## „Musikbibliothek och musikarkiv nu och i framtiden“

### Die Svenska musikbiblioteks-föreningen feierte mit einer Nordic Baltic Conference ihren 60. Geburtstag

Die Svenska musikbiblioteks-föreningen (SMBF) wurde im Jahr 1953, zwei Jahre nach der Gründung der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML) gegründet und ist damit, wie die deutsche AIBM und die IAML UK & Irland, eine der ältesten Ländergruppen der IAML. Sie stellte im Jahr 1959 mit Folke Lindberg den ersten schwedischen IAML-Präsidenten; seither gab es zwei weitere schwedische IAML-PräsidentInnen, Anders Lønn und Veslemøy Heintz, letztere sind auch Ehrenmitglieder

der IAML. Und last but not least haben wir derzeit eine schwedische IAML-Generalsekretärin, Pia Shekhter.

Bereits dreimal haben internationale IAML-Konferenzen in Schweden stattgefunden: 1962 in Stockholm und Uppsala, 1986 in Stockholm und 2006 in Göteborg. Derzeit hat die SMBF 117 Mitglieder, 74 persönliche und 43 institutionelle.

Ihren 60. Geburtstag feierte die Svenska musikbiblioteks-föreningen am 18. und 19. April 2013 in Stockholm mit einer Nordic Baltic Conference. Mein Kollege Antony Gordon von der British Library, London, und ich waren als Vertreter des IAML-Boards und gleichzeitig zweier gleichaltriger Ländergruppen zu diesem Ereignis eingeladen, das unter dem Motto „Musikbibliothek och musikarkiv nu och i framtiden“ (Musikbibliothek und Musikarchiv heute und in der Zukunft) stand (Abb. 1).